

Ein Traum wird wahr: Weihnachten in England



Mein Leben habe ich mir eine recht kindliche Freude an Weihnachten bewahrt und Charles Dickens "Weihnachtsgeschichte" mehr als einmal und in allen Versionen genossen. Daher mag es verständlich erscheinen, wenn über die Jahre in mir ein Wunschtraum wuchs: Einmal Weihnachten in England verbringen, im Kreise einer lieben Familie mit Kindern. Dieses Jahr sollte mein Traum wahr werden: Familie Walsh mit den Eltern Catherine und John und den Kindern James (8), Andrew (10) und Lisa (12) luden mich ein, mit ihnen Weihnachten zu feiern in ihrem gemütlichen Haus in Stratford-sub-Castle in der Nähe von Salisbury.



Endlich war der 23. Dezember da, und bepackt mit Weihnachtsgeschenken und voller Erwartungen bestieg ich das Flugzeug nach London, von wo ich mit der Bahn weiter nach Salisbury fuhr. Catherine und Lisa erwarteten mich am Bahnhof, und nach einem schnellen Mittagessen zu Hause ging es zu letzten Einkäufen in die Stadt. Ich hatte ein weihnachtliches Stadtbild erwartet, wurde jedoch ziemlich enttäuscht: Nur wenige Läden hatten sich die Mühe gemacht, Weihnachtsschmuck an der Fassade anzubringen, und innendrin war es nicht viel besser. Wäre nicht der riesige Weihnachtsbaum vor dem Rathaus gewesen, so hätte man glauben können, es wäre ein ganz normaler Wintertag in Salisbury.

Wir holten Lisa von einer Freundin ab, wo sie mit anderen Mädchen ihren "persönlichen" Weihnachtsbaum gebastelt hatte, einen Zweig, der mit zahlreichen Dingen kunstvoll verschönt wurde. Zu Hause bekam er sofort einen Ehrenplatz im Flur.

Im Wohnzimmer stand jedoch schon seit dem 20. Dezember der bunt geschmückte richtige Weihnachtsbaum, und alle eintreffenden Geschenke wurden unter ihm abgelegt. Unter der Flurlampe hing der traditionelle Mistelzweig, doch den ebenso traditionellen Kuß unter demselben muß ich irgendwie verpaßt haben. Die Weihnachtsdekoration - Luftballons und Girladen - war in jedem Zimmer vorhanden und, überall standen Weihnachtskarten. Noch nie zuvor habe ich so viele Weihnachtskarten in einem Haus gesehen, und ich erfuhr, daß in England jeder jedem, den er kennt, eine Weihnachtskarte schreibt. Teilweise werden sie selbst ausgetragen, und sogar Besucher bringen welche mit, sofern sie sie nicht geschickt haben. Die Familie hatte so



um die 120 Karten bekommen - und geschrieben! Erstaunlich und kaum vorstellbar in Deutschland.

John sagte mir, in diesem Jahr sei es meine Aufgabe, die Krippe aufzubauen. Er gab mir einen Karton mit Figuren (von HARRODS!) und ein mit Silberfolie bezogenes Brett. Normalerweise stand sie wohl im Flur auf der Anrichte, aber nachdem ich mich ein wenig umgesehen hatte, kam mir eine ausgefallene Idee: Im Wohnzimmer gab es einen unbenutzten kleinen Kamin, dessen Steine und Marmor immer noch ihre hell-beige Farbe zeigten. Ich schlug vor, diese "natürliche" Umgebung zu nutzen und die Krippe darin aufzubauen. Etwas zögerlich stimmte die Familie zu. Andrew besorgte Sand, den sein Vater kürzlich mitgebracht hatte, und wir modellierten eine Art Wüstenlandschaft mit einigen Hügeln. Lisa steuerte etwas Stroh bei, das sie aus dem Pferdestall hatte, den sie regelmäßig besuchte. Zum Geburtstag hatte ich Andrew eine Lichterkette für seine Eisenbahn geschickt. Da diese noch ganz war, beschlossen wir, damit die Krippenszene zu beleuchten. Nur blaues Papier für den Himmel fehlte uns. Wir versuchten es mit den Resten einer blauen Plastiktüte, aber es sah gräßlich aus. Weil John etwas gleichermaßen wichtiges vergessen hatte (die Weihnachtskarte für seine Frau!), machten wir uns um 3 Uhr nachmittags am Heiligen Abend auf in die Stadt. Die Geschäfte hatten noch geöffnet, und wir bekamen, was wir wollten, und noch mehr:

Bei meinem Besuch im Sommer hatte ich eine CD als Geschenk mitgebracht im Glauben, im Hause gäbe es ein Gerät zum Abspielen derselben. Doch weit gefehlt. Es gab allerdings Pläne, einen CD-Player zu kaufen, und so hatte ich ihnen im Dezember eine Weihnachts-CD geschickt, nur um jetzt festzustellen, daß immer noch kein CD-Player da war. Nun war es also höchste Zeit. Als wir gegen 4 Uhr am COMET Laden vorbeikamen, beschlossen wir, hineinzuschauen, und da stand er: Ein prima CD-Player mit Fernbedienung (Andrews Lieblingsspielzeug) in der richtigen Größe und, was noch wichtiger war, zum richtigen Preis. Es war der letzte, und so kauften wir ihn vom Regal, und bauten ihn zu Hause sofort ein. Endlich konnten wir meine deutschen Weihnachtslieder spielen... (Inzwischen kann ich die CD nicht mehr hören, denn sie war neben dem Beethoven die einzige Platte und lief während der gesamten Woche praktisch Tag und Nacht.)

Heiligabend ist in England kein besonderer Tag. Wir verbrachten ein paar ruhige Stunden unter dem Tannenbaum mit Getränken und Musik. Die Kinder waren natürlich sehr aufgeregt, aber sie mußten bis zum nächsten Morgen warten, wenn der Weihnachtsmann dagewesen sein würde. Bevor sie zu Bett gingen, stellten sie ein Glas Sherry für ihn und einen Teller mit Karotten für die Rentiere vor den Kamin, durch den er ja kommen mußte - auch wenn da jetzt die Krippe stand.

Die Kinder berieten, wo sie ihre Weihnachtstrümpfe hinhängen sollten. An den Kamin? An den Bettpfosten? An die Türklinke? Ziemlich spät gingen wir zu Bett.

Lisa wachte zuerst auf. Sie erzählte uns später, daß sie ih-

ren Strumpf so gegen 4.30 morgens aufgemacht habe und dann wieder eingeschlafen sei. Gegen 7.30 Uhr marschierten die Kinder in mein Zimmer und weckten mich mit einer Tasse Tee und einem Weihnachtsstrumpf. Ich hatte gar keinen aufgehängt, aber irgendwie mußte der Weihnachtsmann dem deutschen Besucher freundlich gesonnen sein: Es gab Süßigkeiten, Schreib- und Badeutensilien, und eine wunderbar farbenprächtige Fliege. Danach gingen wir - immer noch im Pyjama - ins Elternschlafzimmer, um weitere Geschenke vom Tannenbaum zu holen und auszupacken. Nie zuvor habe ich eine ähnlich glückliche Familienatmosphäre gespürt: Ein jeder war freudig erregt und überaus zufrieden mit dem, was er bekam. Einige Geschenke blieben jedoch unter dem Weihnachtsbaum liegen, um die Spannung noch ein wenig aufrechtzuerhalten.

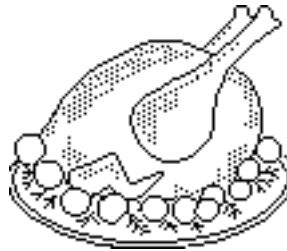


Kirchgang war um 10.30 Uhr, und wir besuchten den Gottesdienst in der kleinen Dorfkirche in Stratford. Die Stimmung war gelöst, und die Predigt bot interessante Spekulationen über die Frage, wie weit die Weihnachtskartengestalter die historische Wahrheit bei der Gestaltung der Krippenszene berücksichtigen.



Nach der Kirche wurde der Puter in den Ofen geschoben, und auf gings - zu Drinks bei einem entfernten Verwandten im Ort. Wir blieben ungefähr zwei Stunden - standen herum, unterhielten uns und nippten an unseren Getränken nach typisch britischer Cocktail-Party Manier, bevor wir nach Hause gingen, um dort ein hervorragenden Weihnachtsessen zu genießen mit allem, was in England dazugehört: Gerösteter und gefüllter Puter, Rosenkohl, Röstkartof-

fel, Soße und - natürlich - Christmas Pudding. Inzwischen hatten die Kinder weitere Geschenke geöffnet, und wir spielten damit überall im Haus. Besonders beliebt waren zwei Spiele, die sie bekommen hatten: Wir spielten MONOPOLY, wann immer sich dazu eine Gelegenheit bot, und fast jeder mußte TWISTER ausprobieren, ein witziges Arme- und Beine-Verrenkungsspiel. Ich muß zugeben, daß ich mich davor erfolgreich gedrückt habe, aber beim nächsten Mal erwischen sie mich sicher.



Am zweiten Weihnachtstag (Boxing Day) hatten die Walshs die Nachbarn zu Drinks eingeladen; es war schön, noch ein paar Leute aus dem Ort kennenzulernen. Zum Abendessen kamen weitere Gäste - und es durfte wieder gespielt werden.

Am Sonntag kam Lisas großer Auftritt: Kurz vor meiner Abreise hatte Radio Bremen bei mir angerufen und gefragt, ob ich ein Deutsch sprechenden englisches Kind finden könne, das den Hörern über englische Weihnachten berichten könne. Ich wußte niemanden in Bremen und erwähnte so nebenbei, daß ich nach England führe und daß Lisa und ihre Mutter Deutsch sprächen. Die Redakteurin beschloß sofort, uns anzurufen, und Lisa nahm es auf sich, über ihr Weihnachtsfest zu berichten. Natürlich war sie sehr aufgeregt, besonders weil wir nicht wußten, wie die konkreten Fragen lauteten. Um 9.30 Uhr klingelte das Telefon, und Lisa war "auf Sendung". Sie machte ihre Sache sehr gut in einer gemischt deutsch-englischen Unterhaltung, und ich bin sicher, den Zuhörern hat es gefallen.

Am Nachmittag gingen Lisa und ihr Vater reiten, während wir übrigen einen eisigen Spaziergang im New Forest machten.

Montag brachte einen weiteren Höhepunkt: John hatte eine Besichtigung der Kathedrale von Salisbury organisiert, aber nicht eine normale Führung, sondern einen Gang "über die Dächer". Wir stiegen zum "ersten Stock" empor, und von dort hatten wir hervorragende Aussichten in das Kircheninnere und über die Stadt Salisbury. Wir liefen über die Gewölbe und sahen, wie der Glockenmechanismus das 11-Uhr-Läuten auslöste. Leider konnten wir nicht höher steigen, da der Turm immer noch renoviert wurde. Unser Führer gab uns jede Menge "nutzloser", aber sehr interessanter Informationen, und obwohl es oben ziemlich kalt war, war es sehr vergnüglich.

Mein letzter Tag bachte Einkaufen in der Stadt - und Stonehenge. An einem kalten Winternachmittag fuhren wir hinaus, um das historische Monument zu besichtigen, gerade rechtzeitig zum Sonnenuntergang und für einige eindrucksvolle Fotos. Es waren nicht zu viele Leute da, so konnten wir es ungestört genießen.

Ich bedauerte es sehr, am Mittwoch wieder abreisen zu müssen. Es war eine Woche voll Freude, Spaß und Glück gewesen. Kindheitstage waren neu zum Leben erwacht. Es war, wie ich es mir vorgestellt hatte - und noch schöner. Ich hoffe wirklich, daß jede Familie ein ebenso glückliches Weihnachtsfest erleben durfte - unseres war bestimmt wunderschön.

